

Die Tierwelt auf dem Bogenberg

Der Bogenberg weist aufgrund seiner besonderen Lage und der hier herrschenden klimatischen Extreme eine vielseitige und spezielle Tier- und Pflanzenwelt auf. Am steilen und warmen Südhang finden Tierarten einen Lebensraum, die trockene und warme Standorte bevorzugen. Dazu gehören Reptilien, wie Zauneidechse und Schlingnatter, verschiedene Wildbienen- und Heuschreckenarten.

Für viele Wildbienen ist besonders interessant, dass es gerade am Steilhang viele offene Bodenstellen gibt, wo sie ihre Brutröhren anlegen können. Wenn man sich etwas Zeit nimmt, lassen sie sich sogar dabei beobachten.

Nicht nur die Natur des Bogenbergs ist Heimat verschiedenster Tierarten, auch die Wallfahrtskirche auf dem Gipfel ist Heimstätte von beflügelten Bewohnern. Die einen hört man, bevor man sie sieht. Die Dohle ist ein kleiner Rabenvogel mit stechend blauen Augen. Die anderen Untermieter sind eher heimlich unterwegs. Das Graue Langohr ist eine kleine Fledermausart, die wie die Dohlen im Kirchturm ihre Jungen großzieht.

Im nördlichen Teil des Bogenbergs schließt sich ein Militärbereich an. Hier gibt es Besonderheiten der Amphibienwelt. In den dortigen Tümpeln sind verschiedene Molch-, Kröten- und Froscharten nachgewiesen. Auch die seltene Gelbbauchunke findet dort einen Lebensraum.



Schon gewusst?

In den "Roten Listen" werden diejenigen Arten erfasst, die mehr oder weniger stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind.



Dohlen



Schlingnatter



Graues Langohr



Gelbbauchunke



Zauneidechsen



Sandbiene

Besonderheiten der Pflanzenwelt

Durch seine besondere Lage an der Nahtstelle zwischen Gäuboden und Bayerischem Wald nimmt der Bogenberg eine Übergangsstellung zwischen den einzelnen Naturräumen ein. Auch seine Pflanzenwelt - insbesondere am sonnenverwöhnten Südwesthang - ist daher besonders vielfältig und schützenswert.

An den steilen Felsen des Donaurandbruches finden sich vor allem sogenannte Felsbandgesellschaften mit vielen Arten der "Roten Liste", wie die **Küchenschelle** oder die **Traubige Graslilie**. Eine Besonderheit der Felsgebüsche ist die **Feldulme**. In den felsärmeren Hangbereichen stocken artenreiche Laubmischwälder.

Viele der Blütenpflanzen des Bogenberges wie der **Blaustern** oder die **Schlüsselblumen** blühen schon sehr früh im Jahr und machen einen Frühlings Spaziergang besonders reizvoll.



Schon gewusst?

In den "Roten Listen" werden diejenigen Arten erfasst, die mehr oder weniger stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht sind.

Anpassungen an Extreme

Um an einem heißen und trockenen Standort überleben zu können und nicht auszutrocknen, haben einige Pflanzen verschiedene Anpassungen entwickelt. Der **Scharfe Mauerpfeffer** zum Beispiel gehört zu den Dickblattgewächsen und hält seine Spaltöffnungen tagsüber geschlossen, um Verdunstung der wertvollen Feuchtigkeit zu verhindern.

Andere Pflanzen wurzeln sehr tief, wodurch sie besser an Wasser kommen können, z.B. der **Aufrechte Ziest**. Wieder andere besitzen weiße Härchen an den Blättern, um sich vor der starken Sonneneinstrahlung zu schützen und somit die Verdunstung zu minimieren, z.B. **Küchenschelle** oder **Mausohr-Habichtskräuter**.



Feldulme



Blaustern



Scharfer Mauerpfeffer



Küchenschelle



Aufrechter Ziest



Kleines Habichtskraut

Unter Naturschutz

Der Bogenberg nimmt nicht nur kulturell eine Sonderstellung ein, sondern ist auch eine naturkundliche und geologische Besonderheit. Kein Wunder, dass er unter nationalem, sowie europäischem Schutz steht.

Bereits im Jahr 1956 wurde er unter Naturschutz gestellt und als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Zudem zählt er als Teilgebiet zu dem Fauna - Flora - Habitat - Gebiet "Trockenhänge am Donaurandbruch", das sich von Regensburg entlang der Verwerfungslinie bis zum Bogenberg zieht.

Erhaltung einer Kulturlandschaft

Mit dem Schutz allein ist es nicht getan, denn auch Naturschutzgebiete brauchen Pflege.

Der Artenreichtum des Bogenberges ist auch auf die frühere Nutzung durch Ziegenbeweidung zurückzuführen. Der Gehölzaufwuchs wurde in regelmäßigen Abständen "auf den Stock" gesetzt, das heißt stark zurückgeschnitten und als Brennholz genutzt. Durch die regelmäßige Auslichtung der Gehölze wurde die Beschattung minimiert und es konnten sich die artenreichen Trockenrasen und Felsspalten- und Felsbandgesellschaften, die es heute hier gibt, entfalten.

Um diese zu erhalten, bemühen sich die Stadt Bogen und der Landschaftspflegeverband seit Jahren in Abstimmung mit den Grundeigentümern regelmäßige Entbuschungsaktionen durchzuführen. Diese sollen die früheren Nutzungsformen ersetzen und verhindern, dass sich im Lauf der natürlichen Sukzession flächige Gebüsche entwickeln und in einem weiteren Stadium waldähnliche Strukturen entstehen.

Ohne diese Pflegemaßnahmen würden viele seltene und bestandsbedrohte Arten, wie beispielsweise die Küchenschelle, verschwinden.

Schon gewusst?

Natura 2000 ist ein zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten innerhalb der EU, das seit 1992 nach den Vorgaben der FFH-Richtlinie errichtet wird. Sein Zweck ist der länderübergreifende Schutz gefährdeter wildlebender heimischer Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume.



Die Grafen von Bogen

Die Grafen von Bogen waren im Hochmittelalter das führende Herrschergeschlecht der Region: Sie gründeten zwei Hausklöster – Oberalteich (um 1080) und Windberg (um 1140). Ihr Sitz befand sich zunächst in Windberg, später beim oder auf dem Bogenberg. Sie trugen zur Besiedelung des Bayerischen Waldes bei, waren Vögte (weltliche Rechtsvertreter) zahlreicher Klöster von Regensburg bis Passau. Sie bauten zwischen 1050 und 1242 ein großes geschlossenes Herrschaftsgebiet auf, das vom Gäuboden über Teile des Bayerischen Waldes bis nach Böhmen reichte. Zahlreiche Ministerialen halfen, das Gebiet zu verwalten und zu beherrschen.

Die bayerischen Rauten stammen von den Grafen von Bogen ab

Ludmilla, die aus böhmischem Hochadel stammende Gräfin von Bogen war in erster Ehe mit Graf Albert III. von Bogen verheiratet und hatte mit ihm drei Söhne. Nach dem Tod ihres ersten Ehemanns heiratete sie 1204 den bayerischen Herzog Ludwig den Kelheimer. Zu dieser Eheschließung gibt es eine Erzählung, der zufolge Ludmilla Ludwig überlistet haben soll, sie zu heiraten. Tatsächlich aber war die Heirat wohl machtpolitisch bedingt, denn die Wittelsbacher wollten in der Region an Einfluss gewinnen. Als Reaktion auf diese Hochzeit wechselten die Bogener Söhne der Ludmilla ihr Wappenbild – sie nahmen die Rauten an: 1209 ist das erste Bogener Rautensiegel überliefert. Doch 1242 starben die Bogener Grafen aus. Die Wittelsbacher – Ludwig und Ludmilla hatten einen Sohn, Otto den Erlauchten – erbten den Bogener Besitz und übernahmen deren Rauten. 1247 ist das älteste wittelsbachische Rautensiegel überliefert. Damit wurden die Bogener Rauten bayerisch und sind seitdem zentraler Bestandteil des bayerischen Staatswappens.

Im Kreismuseum Bogenberg ist die gesamte Geschichte der Bayerischen Rauten vom Staatswappen bis zum modernen Markenzeichen anschaulich präsentiert.

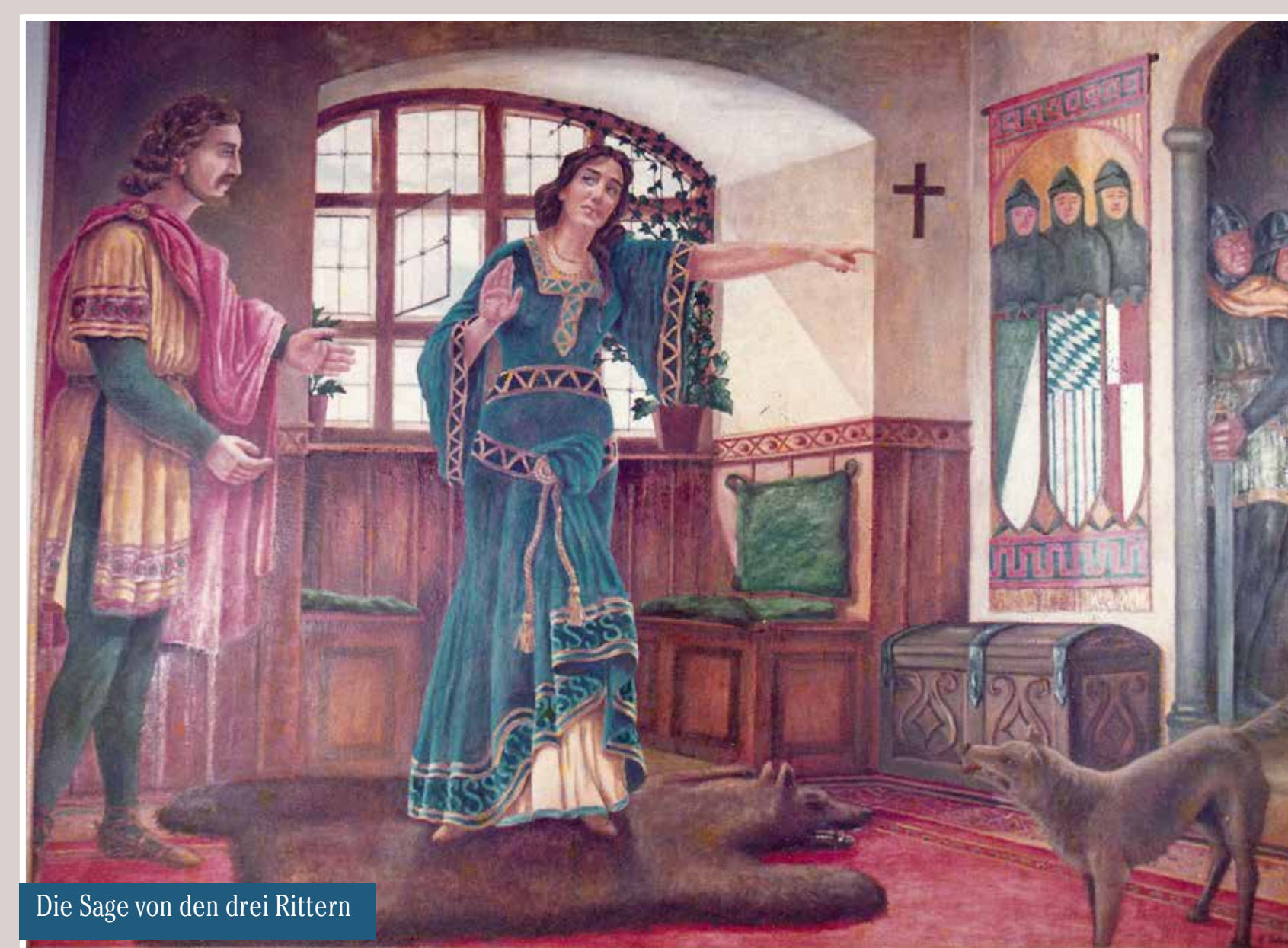
Text: Frau Michal (Kreismuseum Bogenberg)



Holzplastiken von Ludmilla und Herzog Ludwig dem Kelheimer



Reitersiegel Graf Bertholds III. mit den Rauten auf Schild und Fahne



Die Sage von den drei Ritters



Domvogt Friedrich und Graf Aswin von Bogen, Kupperstich der gotischen Grabplatte



Das Wappen der Grafen von Bogen über dem Nordportal der Oberalteicher Klosterkirche. Gut zu erkennen sind die weiß-blauen Rauten und der goldenen Bogen auf blauem Grund, der seit 1461 das Bogener Wappen zierte.



Was ist der Grintel?

Es handelt sich um eine andere Bezeichnung für den Bogenberg. Sie wurde etwa um das Jahr 800 gebräuchlich. "Grintel" bedeutet nichts anderes als "der Berg". Dieser bewaldete "Kopf" erreicht eine Höhe von 432 m über dem Meeresspiegel. Erst ab dem Jahr 1274 wird der Begriff "Bogenberg" verwendet.

Vom "Grintel" aus kann man drei völlig unterschiedliche Naturräume erkennen:

- Der "Grintel" selbst ist ein Ausläufer des **Bayerischen Waldes**, der sich nach Norden und Osten erstreckt und mit seinen Graniten und Gneisen zum alten Grundgebirge der Böhmisches Masse gehört. Mit dem Steilhang des Bogenberges vollzieht sich der Übergang vom Mittelgebirge ins Donautal. Der Bogenberg gehört somit zum Grenzsaum zwischen den beiden Landschaftsräumen des Flachlandes mit jungen, tertiären bis quartären Aufschüttungen im Südwesten und dem Mittelgebirge aus sehr alten, kristallinen Gesteinen im Norden.
- Der Bogenberg gliedert sich ein in den **Donaurandbruch**, der sich an der Nordseite des Donautales entlang von Regensburg bis hinunter in den Passauer Bereich zieht. Hierbei handelt es sich um eine Störungslinie, die infolge der horstartigen Heraushebung der Böhmisches Masse sowie der Absenkung des Alpenvorlandes im Tertiär vor ca. 65 Mio. Jahren entstand. Der Donaurandbruch ist ein wichtiger Lebensraum und eine überregional bedeutsame Ausbreitungssachse für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.
- Im Süden grenzt der **Gäuboden** an die Donau. Er hat besonders lössreiche und fruchtbare Böden, die vor allem seit dem Tertiär gebildet wurden und gut landwirtschaftlich, vor allem ackerbaulich nutzbar sind.



Ausläufer des Bayerischen Waldes mit Blick auf den Bogenberg

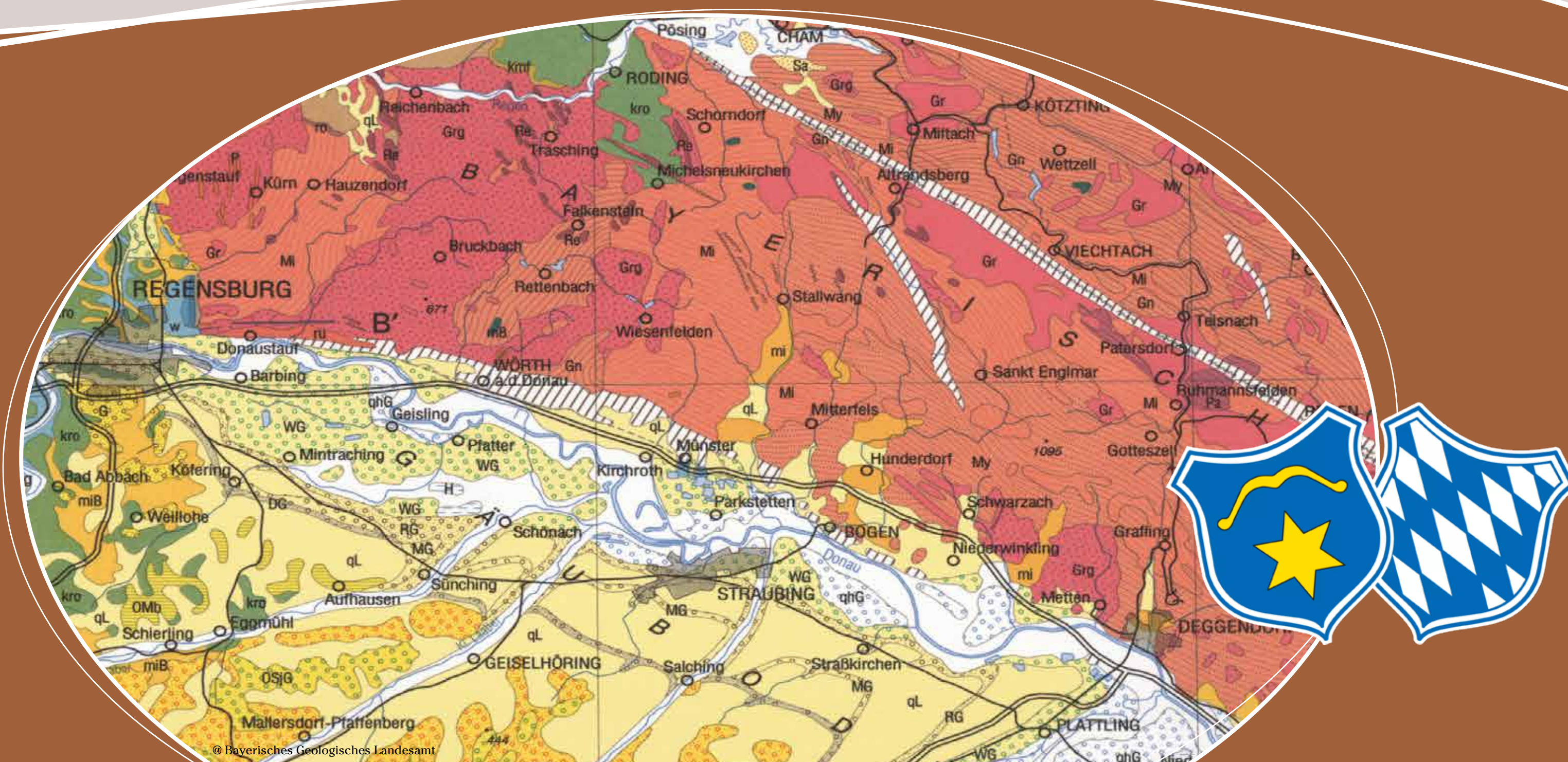


Der Bogenberg als Teil des Donaurandbruchs



Der Blick auf die Donau und den Gäuboden

	Oberkreide (Präoberenman bis Campan) Ton- u. Sandstein, Eisenerz (vorwiegend Brauneisenerz), Kalksandstein, z.T. kieselig, Mergelstein		Metabasit
	Malm (Weißer Jura)		Miozän, teils mit Oligozän, ungliedert
	Torf		Unterrotliegend Ton- u. Sandstein, Konglomerat, Kohle, Porphyritbreccie, saurer Tuff
	Ablagerungen im Auenbereich Mergel, Lehm, Sand, Kies, z.T. Torf		Granit, ungliedert
	Schotter, alt- bis mittelhologän Kies, sandig		Granit, mittel- bis grobkörnig, z.T. porphyrisch
	Löß, Lößlehm, Decklehm, z.T. Fließerde vorwiegend Schluff bzw. Lehm		Blastomylonit, Perlgneis
	Schotter, würmzeitlich (Niederterrasse, Spätglazialterrasse) Kies, sandig		Gneis ungliedert, mit stellenweiser Graphiteinlagerung
	RG: Schotter, rißzeitlich (Hochterrasse)		Gneis, migmatisch, Diatexit, Anatexit, granitisch bis granodioritisch
	MG: Schotter, mindelzeitlich (Jüngerer Deckenschotter)		Kataklasit bis Mylonit (z.T. "Pfahlschiefer")
	RG: Schotter, donau- bis günzeitlich (Älterer Deckenschotter)		Störung (Verwerfung, Überschiebung) a) nachgewiesen b) vermutet
	MG: Schotter, biberzeitlich (Ältester Deckenschotter)		Quarzgang
	Obere Süßwassermolasse, kiesführend: jüngerer Teil und älterer Teil		
	Süßbrackwassermolasse Ton, Schluff, Mergel, Sand, Kies, Kalkstein		



Ein schützenswertes Geotop

Hoch überragt der Bogenberg das ebene Donautal bei Straubing. Wegen seiner Geschichte und Bedeutung wird er auch der „heilige Berg Niederbayerns“ genannt.

Die steilen Hänge an der Süd- und Ostseite des Bogenbergs hat die Donau während der letzten Eiszeit (der Würmeiszeit) geformt. Hier kann man heute besondere Gesteine entdecken. Sie sind zerbrochen, verformt oder sogar vermahlen – ein Hinweis darauf, dass hier tief unter der Erde große Kräfte gewirkt haben.

Der Bogenberg liegt auf einer bedeutenden geologischen Bruchlinie, der Donaustörung. Diese zieht sich von der Oberpfalz bis weit nach Österreich. Dort, wo sie das Landschaftsbild sichtbar verändert, nennt man sie Donaurandbruch.

Der Donaurandbruch zieht sich über 80 km von Regensburg bis nach Vilshofen und bildet die südwestliche Grenze des Bayerischen Waldes. Hier wurde das Grundgebirge um etwa 1300 m gegenüber der Donauebene angehoben. Die vorherrschenden Gesteine im Bayerischen Wald sind Granit und Gneis.

Am Bogenberg sieht man heute zwei besondere Gesteinsarten:

Mylonite: Sie wurden tief in der Erde unter starkem Druck und erhöhten Temperaturen zerschert und verformt. Man erkennt sie an ihrer schiefrigen, geschichteten Struktur.

Kataklasite: Sie entstanden in geringerer Tiefe und wurden dabei zerbrochen. Oft sind zerbrochene Mineralien deutlich erkennbar.



Mylonitisches Gestein mit wärmeliebender Vegetation am Südhang des Bogenbergs



Offene Felsbereiche am Lippweg



Blanker Fels am Ludmillafels



Granit ist ein ca. 300 Mio. Jahre altes Erstarrungsgestein mit magmatischem Ursprung. Die Verteilung seiner Mineralien ist richtungslos. Granit und Gneis sind kristalline Gesteine.



Gneis gilt als "Zwillingsgestein" zum Granit. Sein Kennzeichen ist das geschichtete, streifenartig verlaufende Gesteinsmuster.

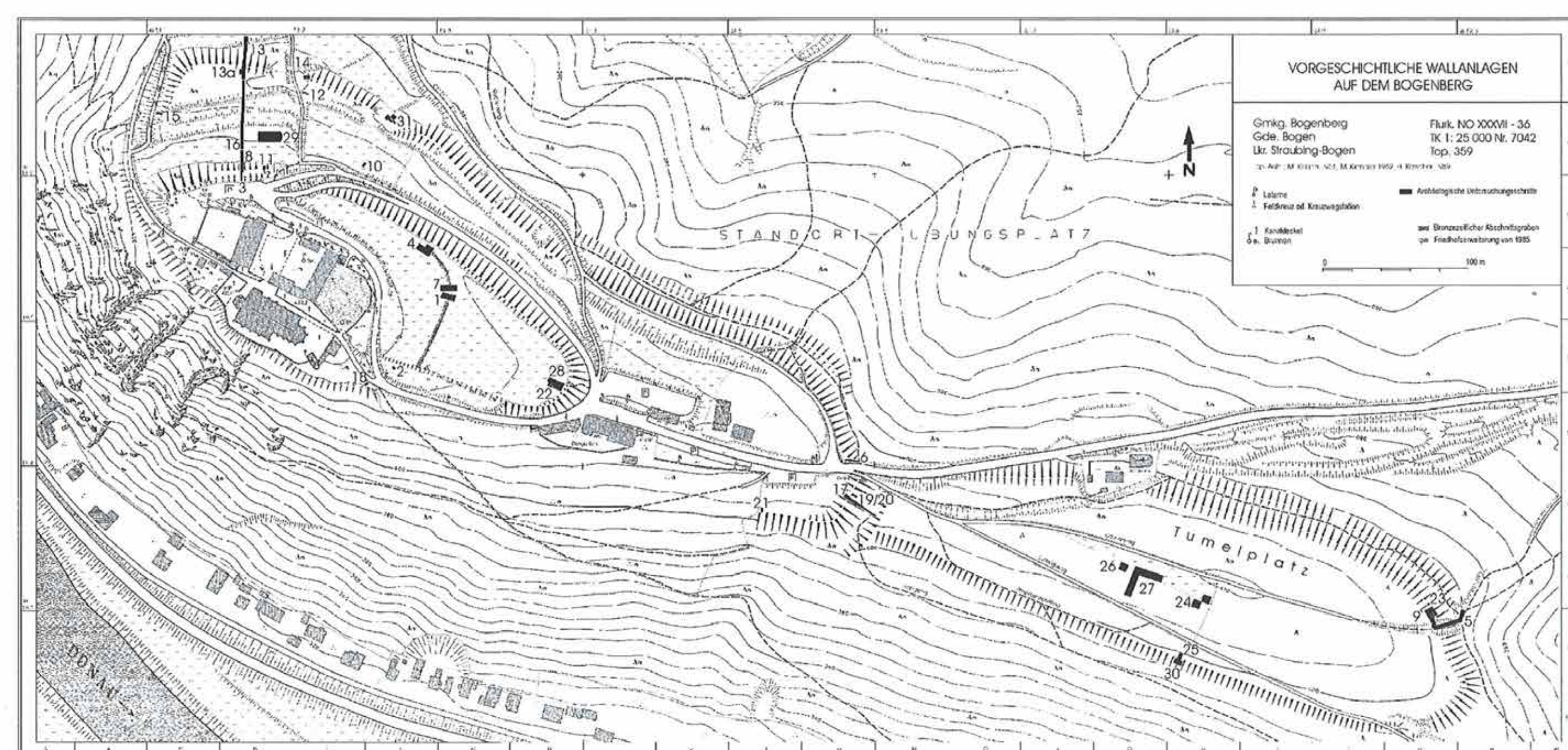
Archäologie auf dem Bogenberg

Zwischen den 1950er Jahren und 2012 lieferten mehrere archäologische Untersuchungen Einblicke in das früheste Siedlungsgeschehen am Bogenberg. Nach einer ersten frühbronzezeitlichen Besiedlung (um 2000 v. Chr.) wurden in den nachfolgenden Perioden mehrere Graben-/Wallanlagen auf den unterschiedlichen Siedlungsplateaus errichtet, die jedoch am Ende des 9. Jh. v. Chr. aufgegeben wurden.

Nach einer längeren besiedlungsfreien Zeit liefern Münzfunde Hinweise für eine Nutzung des Bogenbergs in römischer Zeit, vielleicht sogar als militärischer Kontrollposten. Aufgrund seiner besonderen Lage war der Bogenberg wahrscheinlich auch für das agilolfingische Herzogtum von Bedeutung.

Am obersten Plateau wurde 2012/13 vor dem Kreismuseum ein größerer Teil eines frühmittelalterlichen (8./9. Jh.) Friedhofs entdeckt, in dem die verstorbenen Mönche des hier verorteten Klosters „Berg im Donaugau“ bestattet wurden.

Text: Kreisarchäologie Straubing-Bogen



Plan vom Bogenberg mit eingetragenen Wallanlagen



Frühmittelalterlichen Bestattungen am Bogenberg.



Spielfigur eines Reiters (Ende 15. /Anfang 16. Jh.)



Aufwendig verzierte Gefäße der Urnenfelderzeit (12./11. Jh. v. Chr.)

Alle Fotos: Kreisarchäologie Straubing-Bogen



Feuersteingerät als ältestes Zeugnis menschlicher Aktivitäten am Bogenberg, Alter ca. 50.000-35.000 Jahre.

Niederbayerns "Heiliger Berg"

Der Bogenberg mit seiner Marienkirche und seiner Wallfahrt ist Niederbayerns „Heiliger Berg“. Nach dem Aussterben der Grafen von Bogen 1242, die hier ihr Machtzentrum hatten, wandelte sich der Berg zum „Wallfahrtsberg“. Vorher schon war der Bogenberg religiöses Zentrum des Ortes Bogen gewesen. Das heutige Gnadenbild aus der Zeit um 1300 ist eine einzigartige Mariendarstellung (Alter, Material, Ikonographie): eine schwangere Muttergottes mit dem sichtbaren Jesuskind in ihrem Leib, die „Maria Gravida“.

Die auf das Jahr 1104 datierte Wallfahrtslegende berichtet, dass das Gnadenbild auf der Donau angeschwemmt und am „Marienstein“ angelandet sein soll. Graf Aswin von Bogen soll sie in seine Kirche am Bogenberg gebracht haben. Historisch nachweisbar ist, dass hier um 1100 bereits eine Marienkirche existierte. Die Grafen von Bogen hatten damals ihrem um 1080 gegründeten Hauskloster Oberalteich den Bogenberg samt Kirche zur Betreuung übergeben.

Ab dem Hochmittelalter entstand eine bis heute florierende Marienwallfahrt, zahlreiche gedruckte Mirakelbücher verbreiteten später den Ruf der Wallfahrt. Dazu kam die Ausgestaltung des gesamten Berges mit zahlreichen religiösen Stationen, mit sechs (spät-) mittelalterlichen Kapellen, Hostienwallfahrt St. Salvator, Einsiedelei, Kreuzweg, Kalvarienberg usw. – eine reiche Sakrallandschaft, die ab dem 19. Jahrhundert auch touristisch entdeckt wurde.

Bis heute ziehen zahlreiche Pilgergruppen auf den Bogenberg. Zu der bekanntesten Wallfahrt entwickelte sich jene aus Holzkirchen, die seit dem Ende des 15. Jahrhundert alljährlich zu Pfingsten eine 13 Meter lange, mit Wachs umwickelte Stange zum Bogenberg bringt. Diese einen Zentner schwere Votivgabe wird aufrecht stehend und abwechselnd von einem Mann vom Stadtplatz zur Wallfahrtskirche getragen.

Im Kreismuseum Bogenberg ist die gesamte Geschichte der Wallfahrt anschaulich dargestellt.

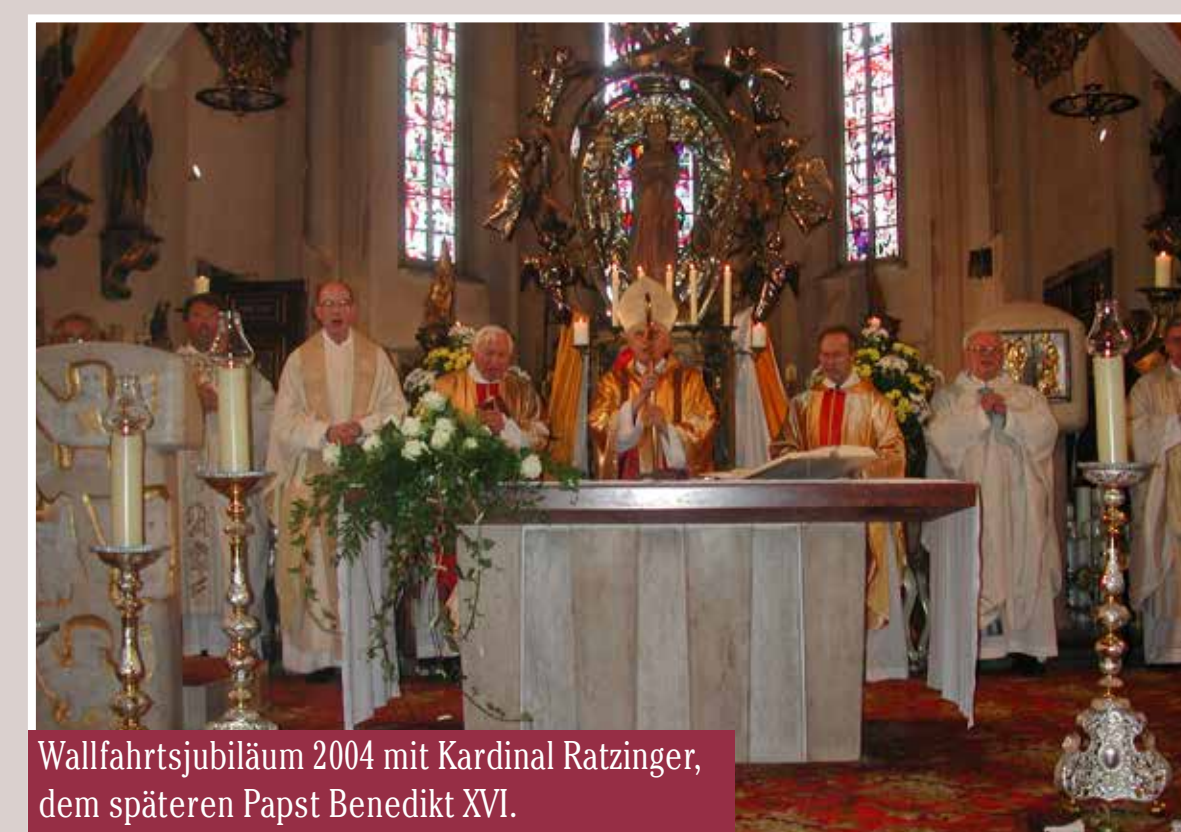
Text: Frau Michal (Kreismuseum Bogenberg)



Der Bogenberg von oben (Foto: Thomas Wimmer)



Die Kirche St. Salvator am Ostabhang des Bogenbergs



Wallfahrtsjubiläum 2004 mit Kardinal Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI.



Kerzenwallfahrt

Geschichte der Stadt Bogen

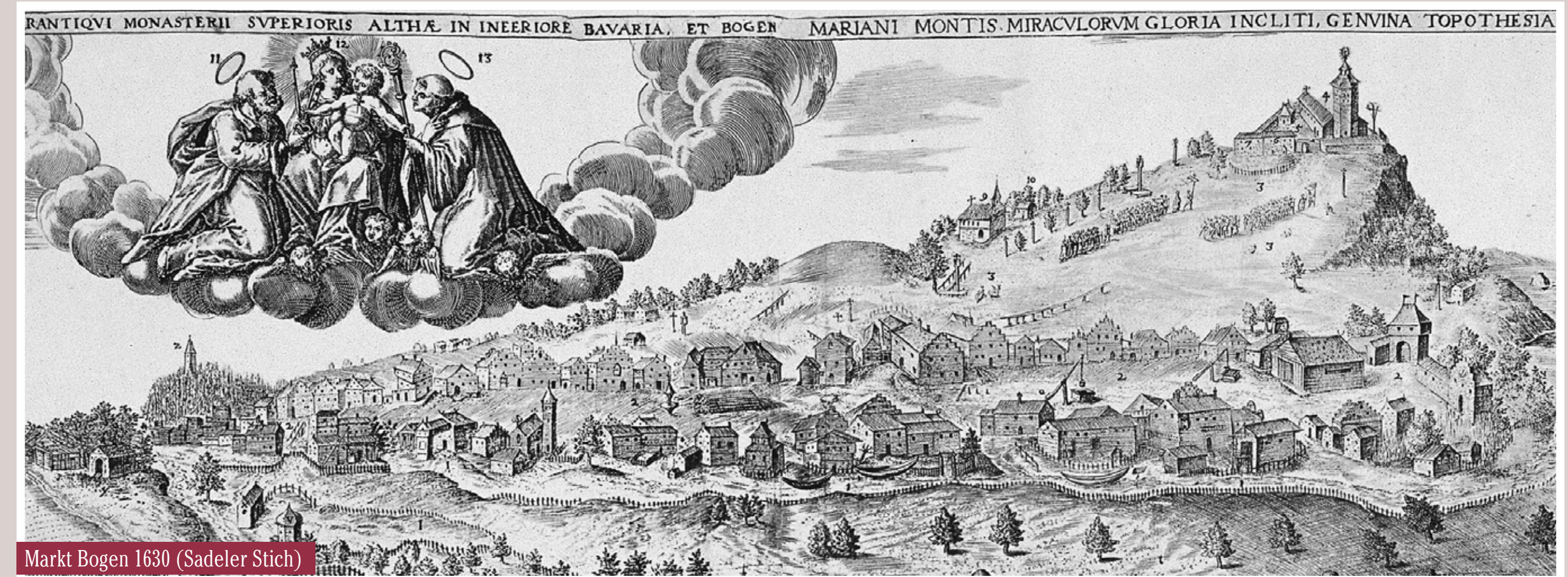
Im frühen Mittelalter entstand auf der hochwassergeschützten Hochterrasse entlang des Bogenbachs eine bajuwarische Siedlung, deren Name „Pogana“ im „Breviarius Urolfi“ erstmals urkundlich erwähnt wird.

Um 768/770 wurde das Kloster Berg im Donaugau errichtet, das bei den Ungarneinfällen um 910 zerstört wird. Zu Beginn des 12. Jh. schenken die Grafen von Bogen dem Kloster Oberalteich die Kirche „Bogana“ auf dem Bogenberg und im Jahr 1220 ein Drittel des Markts. 1341 bestätigte Kaiser Ludwig IV. der Bayer die Rechte dieses Bannmarkts, dessen Handwerker und Kaufleute das weite Umland mit allem Notwendigen versorgten.

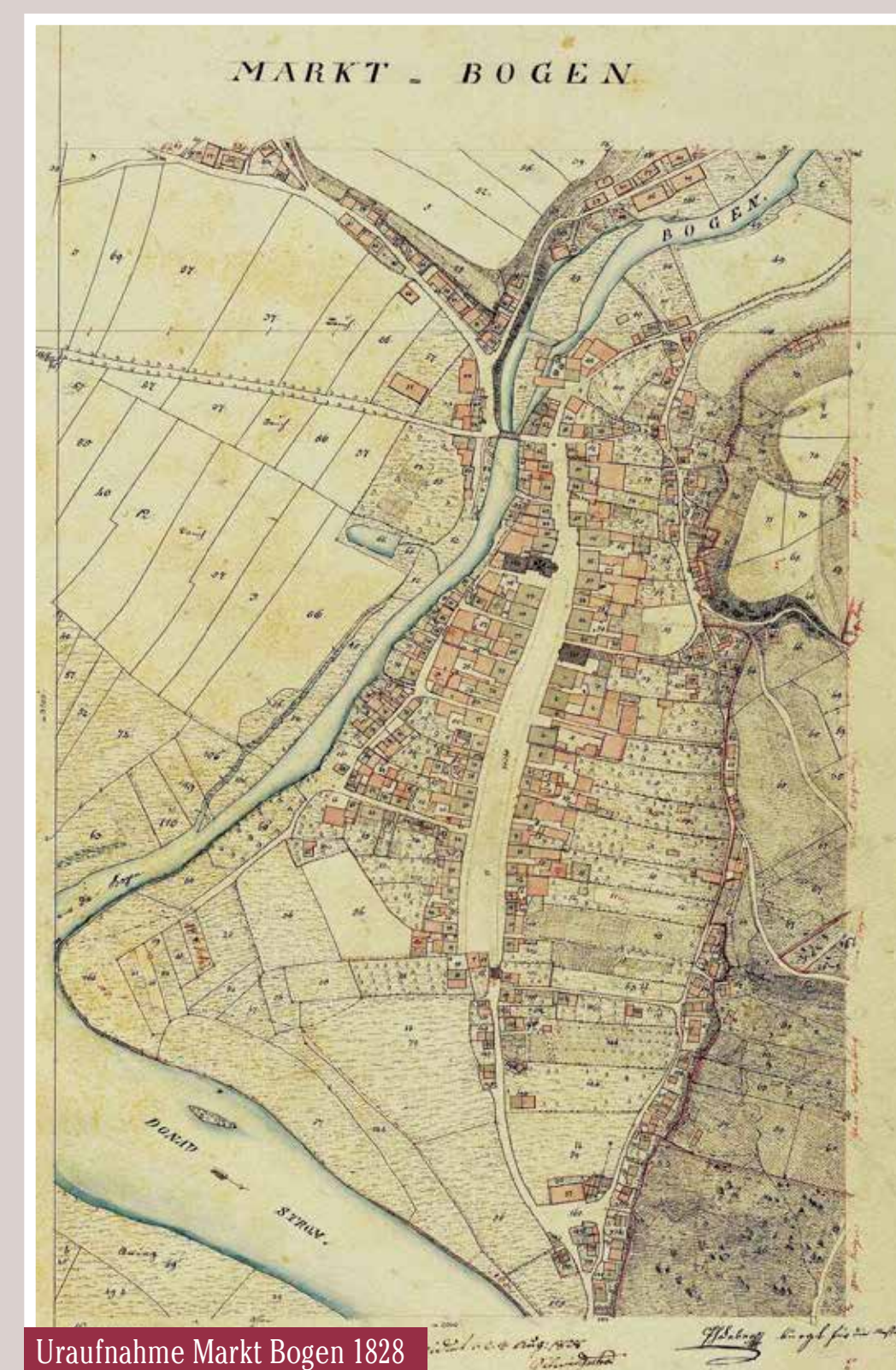
Nach dem Dreißigjährigen Krieg, erlebte Bogen, dank der zahlreichen Wallfahrten auf den Bogenberg eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit, die mit der Säkularisation 1803 abrupt endete. Nach dem Wiederaufleben der Wallfahrt und der Errichtung des Landgerichts Bogen (1839) in der Zeit König Ludwig I. erlangte der Ort als Sitz des gleichnamigen Bezirks- bzw. Landratsamtes neue Bedeutung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Bogen für viele Vertriebene zur zweiten Heimat. Seit der Stadterhebung im Jahre 1952 ist Bogen eine moderne Kleinstadt geworden. Begünstigt wurde diese Entwicklung u.a. durch die Errichtung einer Bundeswehrgarnison (1958).

Mit der Eingemeindung von Bogenberg, Degernbach, Oberalteich und Pfelling hat sich das Gemeindegebiet auf über 50 qkm vergrößert. Mehrere mittelständische Betriebe schufen einen gewissen Ausgleich zum Abzug von Behörden, der im Rahmen der bayerischen Gebietsreform auch Bogen getroffen hat. Mittlerweile ist die Bevölkerung auf über 10.000 Einwohner angewachsen.



Markt Bogen 1630 (Sadeler Stich)



Uraufnahme Markt Bogen 1828



Marktplatz Bogen um 1900



Wappenbrief von 1461



Bogen Anfang der 50er Jahre



Bau des Amtsgerichts 1900



Bezirksamt in Bogen 1862